

Mitteilungen

des

„Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Schriftleitung: Rektor Stroßmann, Blumenau.

Nr. 8.

Blumenau, im August 1910.

5. Jahrgang.

Der Aufsatzunterricht.

Eingefandt von L. Kanopka, Badensurt.

Nachdem die Schüler in der unteren Klasse die nötige Fertigkeit im mechanischen Lesen erlangt haben und im Schreiben so weit gefordert sind, daß sie ein Beseftück aus einem gedruckten Buche abschreiben können, beginnt auf der nächsten Stufe der Unterricht in der deutschen Sprache. Es ist keine Frage, daß, wie jeder erste Unterricht in einem Gegenstande seine eigentümlichkeiten hat, so auch dieser dem Lehrer manche Verlegenheit bereitet. Die deutschen Stunden in mehrklassigen Schulen gliedern sich naturgemäß in grammatische und Aufsatzstunden; was sollen wir hier in der Kolonie aus der Grammatik hervorheben, was für stilistische Übungen dürfen wir unsern Kindern zumuten?

Es wird zunächst darauf ankommen, den Kindern in vernünftiger Weise über die ersten Schwierigkeiten, welche die Darstellung eigener Gedanken darbietet, hinwegzuhelfen, und dazu sind

I. Vorübungen

nötig. Wie der Schüler im Schreiben zuerst einzelne Buchstaben übt, ehe er Wörter und Sätze zu schreiben bekommt, wie er sich im Zeichnen in der Darstellung von Linien in den verschiedensten Richtungen die nötige Fertigkeit aneignen muß, ehe man ihn zur Nachahmung zusammengesetzter Formen veranlassen kann, ebenso wird bei dem Unterricht in der deutschen Sprache ein vorbereitender Kursus nötig sein, wenn man nicht etwa auf bloße Diktierübungen sich beschränken und der allerdings allmählich wachsenden Kraft die weitere Entwicklung des Geistes überlassen will. Nicht zutreffend ist die Ansicht derjenigen, die meinen, die Darstellung eigener Gedanken mache sich im reiferen Alter von selbst. Im Gegenteil ist eine vernünftige Anleitung dem Kinde ein wesentliches Hilfsmittel, durch welches Arbeitslust und Arbeitskraft gleichmäßig geweckt und gefördert werden können.

Was zunächst den grammatischen Unterricht betrifft, so könnte es mancher für notwendig erachten, mit der Betrachtung der Wörterklassen zu beginnen. Der einsichtsvolle Lehrer wird jedoch bald merken, daß der Schüler sich vorläufig nur für die Wörter interessiert, mit welchen er eine Anschauung verbindet, also für die sogenannten Begriffswörter: Hauptwort, Eigenschaftswort und Zeitwort. Die übrigen betrachtet er ebenso wenig wie kleine Kinder, die erst sprechen lernen und sich in ihrer kindlichen Ausdrucksweise auch auf die genannten Redeteile beschränken, obwohl sie vom Vater und von der Mutter noch andere Wörter zu hören bekommen. Diese Neigung der Kinder muß ein Wink für den Lehrer sein, sich zunächst nur auf die Betrachtung der drei genannten Wortklassen einzulassen. Jedes der dahingehörigen Wörter stellt sich uns aber von zwei Seiten dar, von Seiten seines Inhalts und von Seiten seiner Form. Die Betrachtung der letzteren ist Sache der Grammatik, die Betrachtung des Inhalts dagegen das, was das Gemüt anzieht. Die Erwägung dieser Wahrheit wird wieder ein Wink für den Lehrer sein, die Schüler nicht durch einseitige Betrachtung der Form zu ermüden, sondern seinen Unterricht durch Erfassen des Inhalts zu beleben. An den Inhalt der drei genannten Wörterklassen also, an das stoffliche Element, welches in ihnen enthalten ist, werden die stilistischen Vorübungen anzuschließen sein; die Betrachtung der Form wird nur dann für den Schüler Interesse haben können, wenn ihm dieselbe als Trägerin eines Inhalts erscheint. Allerdings läßt sich hier einwenden, daß alle

und jede Sprachform Trägerin irgend eines Inhalts ist; indessen darf man nicht vergessen, daß nur ein sehr geringer Teil von Ideen, welche durch Sprachformen ausgedrückt werden, von den Kindern gefaßt werden kann. Aus diesem Grunde wird ein verständiger Lehrer bei dem ersten Unterricht in der deutschen Sprache auf grammatische Einteilungen, Anordnungen, Uebersichten, so trefflich sie auch aufgestellt sein mögen, vollständig verzichten. Dagegen wird ihm die Fassungskraft und Neigung seiner Schüler die einzige Norm sein für seinen Unterricht. Alle Abstraktionen fallen daher von vornherein auf der Stufe der Vorübungen weg; sie hat nur mit unmittelbaren Anschauungen zu tun, an denen das Denkvermögen, die Sprachfertigkeit und die Darstellungskraft zu üben sind. Wo sich Abstraktionen aufdrängen, da lasse man die Schüler ahnen, lasse sie empfinden, daß hinter dem, was mit ihnen getrieben wird, noch etwas Tieferes steckt, plage sie aber nicht damit, den Abstraktionen des Lehrers zu folgen oder sie gar mit ihm durchzumachen. Dergleichen Errungenschaften sind ein Produkt der ernstesten Tätigkeit reifer Geister, mit denen ein kindliches Gemüt nichts anzujagen weiß.

Wer geneigt ist, sich von den eben ausgesprochenen Ideen durchbringen zu lassen, der wird die nachstehenden Übungen zu würdigen wissen. Sie verzichten darauf, den Anforderungen irgend welcher Sprachlehre zu genügen; sie wollen nur dem kindlichen Geiste einen Stoff darbieten, welcher demselben zugänglich ist und an dem er das bescheidene Maß seiner Kräfte mit Lust und Liebe üben kann. Der Lehrer muß es sich zur Pflicht machen, seinen deutschen Stunden überall das Gepräge des Anschauungsunterrichts zu geben. Die Kinder sollen aufmerksam beobachten, sollen das, was sie in der Klasse selbst oder außer dem Schulhause sehen, unter vernünftiger Anleitung des Lehrers in Worte fassen, und die einfachen Gedanken, welche auf diese Weise gewonnen werden, aus dem Gedächtnis niederschreiben. Wenn der Lehrer darauf hält, daß das, was er mit seinen Schülern entwickelt, nicht nur von dem Einzelnen, sondern auch von der ganzen Klasse laut und deutlich ausgesprochen wird, dann werden die nachstehenden Fragen, welche man den Schülern am Schlusse der Stunde diktiert, ohne große Mühe sich beantworten lassen. Der Lehrer wird bald über die Bedeutung der hier anzustellenden Übungen ins Klare kommen, und bei sorgfältiger Beobachtung seiner Schüler herausfinden, was von seiner Seite nötig ist, um angemessene Erfolge zu erzielen.

A) Das Hauptwort.

1. Welche Gegenstände siehst du in der Schulstube?

Alle Antworten müssen auch schriftlich in vollständigen Sätzen gegeben werden, wie sie dem Gedächtnis des Schülers in der Klasse eingeprägt worden sind; also z. B.:

In der Schulstube sehe ich Tische und Bänke, einen Schrank, einen Stuhl für den Lehrer, eine Wandtafel, Kreide, eine Rechenmaschine etc.

2. Welche Dinge siehst du in eurer Wohnstube?

3. Welche Gegenstände siehst du auf eurem Hofe hinter dem Hause?

4. Welche Gegenstände bemerkst du auf der Straße? 5. in der Küche? 6. im Garten? 7. auf dem Felde? 8. im Walde? 9. in der Kirche? 10. in der Werkstatt oder dem Arbeitszimmer deines Vaters?

11. Welche Geräte findest du Mittags auf dem Tische.

12. Was setzt man auf den Tisch, wenn Kaffee getrunken wird?
13. Welche Kochgeschirre gebraucht die Mutter in der Küche?
14. Welche Gegenstände gebraucht das Mädchen, um das Zimmer zu reinigen?
15. Welche Dinge braucht ihr beim Schreiben? 16. beim Rechnen?
17. Was steckst du morgens in deine Mappe?
18. Welche Gerichte hast du schon gegessen?
19. Nenne verschiedene Früchte, welche du schon gegessen hast.
20. Nenne Gegenstände, die aus Holz gemacht sind, 21. aus Eisen, 22. aus Kupfer, 23. aus Silber, 24. aus Gold, 25. aus Wolle, 26. aus Seide, 27. aus Baumwolle.
28. Nenne 12 Knabennamen, 29. 12 Mädchennamen.
30. Nenne 12 Knabennamen und setze die Mädchennamen daneben, welche aus denselben gebildet sind, z. B. Karl, Karoline?
31. Welche Arten von Handwerken kennst du?

Bei allen diesen Übungen, von denen der Lehrer auswählen und nach Bedarf ergänzen mag, kommt es nur darauf an, Gegenstände aufzuzählen, wobei natürlich die notwendigsten Regeln der Zeichensetzung mit einzuüben sind. Ueberall gebe der Lehrer die Zahl der Gegenstände an, die genannt werden sollen, damit die Arbeiten das Maß haben, welches er verlangen kann. Solchen Übungen, bei welchen der Schüler seine Aufmerksamkeit auf den Inhalt oder die Bedeutung der genannten Wörter zu richten hat, lassen wir nun einige folgen, bei denen die Form in Betracht zu ziehen ist.

32. Nennt männliche Hauptwörter mit der Endsilbe er,
33. weibliche mit der Endsilbe in, mit Hinzufügung der männlichen, von denen sie abgeleitet sind, z. B. der König, die Königin,
34. mit der Endsilbe chen, 35. mit der Endsilbe lein! — Die Betrachtung der übrigen Endsilben spare man sich für grammatische Stunden. —
36. Nennt zusammengesetzte Hauptwörter und gebt an, aus welchen Wörtern sie bestehen: z. B. Hofhund (Hof und Hund).
37. Verbinde folgende Hauptwörter mit einem andern Hauptwort im 2. Fall wie der Gesang des Vogels: — das Dach, das Fenster, die Tür zc. (Einmal mag man den Schülern solche Wörter geben, ein andermal veranlasse man die Schüler, sich die Wörter selbst zu suchen. — Zur Abwechslung kann man auch die Genitive diktiert, zu denen sie die Nominative suchen sollen.)
38. Nennt 12 Hauptwörter mit dem männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlecht! (Bestimmter und unbestimmter Artikel.)
39. Suchet aus einem (natürlich vom Lehrer bezeichneten) Befehl sämtliche Hauptwörter und füget den bestimmten (unbestimmten) Artikel hinzu.

Es bedarf keiner Frage, daß der Lehrer durchaus nicht genötigt ist, alle diese Übungen in der genannten Reihenfolge durchgehen zu lassen. Er mag die Fähigkeiten seiner Schüler prüfen und danach bemessen, was für dieselben geeignet ist und nicht. Uebrigens kann er in seinem eigenen Interesse in den verschiedenen Halbjahren mit den Aufgaben wechseln. Jeder Lehrer muß experimentieren. Es soll hier nur gezeigt werden, ein wie großer Reichtum an Stoff zu Gebote steht, mit dem sich selbst die allereinfachsten Übungen vornehmen lassen.

B) Das Eigenschaftswort.

1. Nennt Eigenschaftswörter, welche die Farbe der Dinge bezeichnen!
2. Nenne Gegenstände, welche weiß sind; 3. welche schwarz, 4. rot, 5. blau, 6. gelb, 7. grün, 8. braun sind usw.
9. Nenne eine Anzahl Eigenschaftswörter, mit denen man die Gestalt (Form) der Gegenstände bezeichnet. — (Antw.: Die Gegenstände haben sehr verschiedene Formen, z. B. viereckig, rund, grade, trumm zc.)
10. Nenne Gegenstände, welche rund sind; 11. welche viereckig, 12. grade, 13. trumm, 14. stumpf, 15. spitz sind!
16. Nenne Eigenschaftswörter, welche die Größe oder Ausdehnung der Gegenstände bezeichnen: lang, kurz, groß, klein, eng, weit zc.
17. Nenne Gegenstände welche lang sein können, 18. welche kurz, groß, klein, breit sind.
19. Setze zu jedem der folgenden Hauptwörter ein passendes Eigenschaftswort: Stube, Tisch, Stuhl, Fenster zc.
20. Setze zu jedem Eigenschaftswort ein passendes Hauptwort: grau, braun, hoch, weit, spitz zc.
21. Füge zu folgenden Hauptwörtern ein Eigenschaftswort, welches den Stoff bezeichnet, aus dem die Dinge gemacht sind, z. B. ein silberner Löffel. — Uhr, Tuch, Kleid, Hemd, Nagel, Teller zc.

22. Bezeichne durch Hinzufügung von Eigenschaftswörtern, wie folgende Gegenstände beschaffen sein können: z. B. Der Garten ist groß, länglich, schön, angenehm, freundlich, reinlich, schattig, blumenreich, zierlich.
23. In derselben Weise ist von folgenden Hauptwörtern jedes mit einer Reihe von Eigenschaftswörtern zu verbinden, indem man Fragen wie diese zur Beantwortung gibt: Wie ist unsere Wohnstube beschaffen?
24. Wie unser Haus, 25. der Hof, 26. die Straße, 27. das Wasser, 28. der Himmel, 29. der Baum, 30. der Strauch, 31. das Pferd, 32. Wie soll ein Schulkind sein? 33. Wie soll eure Schrift in den Hesten sein. 24. Wie ist euer Lehrer.
35. Bleib von folgenden Wörtern das Gegenteil an z. B. groß — klein zc.
36. Von folgenden Gegenständen nenne 2 entgegengesetzte Eigenschaften: Schüler, Mann, Haus, Baum zc.
37. Gib von folgenden Gegenständen eine angenehme oder liebliche Eigenschaft an (verschönere das Beiwort): Blick (freundlich) Wiese (blumenreich), Himmel (heiter), Haupt, Ton, Weg, Tal, Berg, Meer, Quelle, Bach, Trank, Gruß, Wink, Lächeln usw.
38. Suche unter folgenden Haupt- und Eigenschaftswörtern die heraus, welche zusammen passen:

Pferd	unartig	Mann	rein
Himmel	tapfer	Turm	arm
Sonne	welt	Blume	hoch
Nase	klar	Soldat	breit
Frau	stumpf	Band	stolz
Kind	leuchtend	Kleid	weit

39. Eigenschaftswörter, deren Gegenteil durch die Vorsilbe „un“ ausgedrückt wird: artig, freundlich, zart zc; setze sie mit passenden Hauptwörtern zusammen.
40. Suche Eigenschaftswörter mit der Endsilbe bar, sam, ig, isch, lich, haft, ern.
41. Hauptwörter in Verbindung mit Eigenschaftswörtern bestimmter und unbestimmter Artikel:
Der große Garten — ein großer Garten.
Das arme Mädchen — ein armes Mädchen.
42. Füge der Einzahl die Mehrheit bei:
Der hohe Baum — die hohen Bäume.
43. Fügt zu solchen Hauptwörtern ohne Artikel passende Eigenschaftswörter: Brot, Milch, Obst, Kaffee, Essig, Braten, Geld, Sand, Wachs, Wasser zc.
44. Suche Hauptwörter ohne Artikel zu: trocken, roh, frisch, rot, süß, schwarz, weiß zc.
45. Füge zu den Hauptwörtern, die ohne Artikel in der Mehrzahl stehen, Eigenschaftswörter hinzu: Nüsse, Eier, Blumen, Teller, Töpfe, Leute, Städte, Augen, Sterne; z. B. blaue Pfäunen, reife Früchte.
46. Suche Hauptwörter, die in der Mehrzahl ohne Artikel stehen, zu: leicht, schwer, bitter zc. z. B. leichte Wolken zc.
47. Nennet zusammengesetzte Eigenschaftswörter und gebet an, woraus sie bestehen: himmelblau (Himmel — blau) liebvoll, trenlos, wasserscheu, seckrauk, blutarm zc.
48. Nennet zwei Dinge, welche eine Eigenschaft in gleichem Grade besitzen und bedient euch dazu folgender Eigenschaftswörter: groß, alt, schwer, hoch, klar, listig, klug, dumm, wild, z. B. das Ohr ist ebenso wichtig wie das Auge.
49. Vergleiche 2 Dinge in Beziehung auf dieselbe Eigenschaft: z. B. das Pferd ist größer als der Hund. Wählet dazu folgende Wörter: alt, hoch, breit, klein, tief, schwer, weit, lang zc.
50. Suche Gegenstände, welche eine Eigenschaft im höchsten Grade besitzen z. B. der Strauß ist der größte Vogel. Tren, heiß, schön, hell, angenehm zc.)

C) Das Zeitwort.

1. Sage von folgenden Personen aus, was sie tun: der Fuhrmann, Jäger, Fischer, Schneider, Tischler zc. Man beschränke die Kinder nicht auf die Hinzufügung eines subjektiven oder subjektiv gebrauchten Zeitwortes, sondern gestatte ihnen zu sagen, was sie in Wirklichkeit beobachtet haben. Ihre Sprache und Darstellung müssen ein freies Produkt ihrer natürlichen Beobachtung sein. (Alle Zeitwörter auf die Tafel schreiben und von den Kindern buchstabieren lassen.)
2. Gebt von folgenden Tieren die Stimmen an: Hund, Katze, Pferd zc.

3. Sage von folgenden Tieren, was sie tun: Raue, Hund, Pferd, Stubenfliege, Henne, Spinne, Maus, Fisch, Sonne, Mond 2c.
4. Gebe Tätigkeiten oder Zustände von leblosen Gegenständen an: Kreide, Feuer, Gold, Blatt, Blume, Wolke, Nebel, Regen, Donner, Blitz.

Dem Schüler sei gestattet, die Hauptwörter in der Einzahl oder in der Mehrzahl zu gebrauchen.

5. Nenn zu folgenden Tätigkeiten, die man sehen kann, die Gegenstände, von welchen sie ausgehen: stehen, gehen, liegen, ruhen, laufen, klettern, schwimmen, kriechen, schleichen, rennen 2c.
6. Nenne zu folgenden Tätigkeiten, die man hören kann, die Gegenstände, von denen sie ausgehen: lachen, weinen, liegen, rufen, seufzen, stöhnen, blasen, singen, sausen, brausen, knistern, plätschern, rieseln, flüstern, pfeifen, zischen, knallen, rollen, rasseln, schnattern 2c.
7. Nenne verschiedene Tätigkeiten des Hundes, z. B.: Der Hund bellt, liegt, schläft, ruht, wacht, frißt, säuft, beißt, tragt sich, reckt sich, leckt mit der Zunge, spitzt die Ohren, wedelt mit dem Schwanz, fürchtet sich vor dem Stock, springt an seinem Herrn empor, setzt sich auf die Hinterfüße.
8. Was kannst du mit folgenden Teilen deines Körpers tun: Kopf, Auge, Ohr, Nase, Zunge, Mund, Rippen, Zähne, Schultern, Arm, Hand, Fuß?
9. Was kannst du alles mit der Hand tun? fassen, greifen, stoßen, festhalten, schlagen, kraken, streicheln, klopfen, drohen, schreiben, zeichnen, malen, bauen, nähen 2c.

Alle Antworten in vollständigen Sätzen, deren Form dem jedesmaligen Inhalte entsprechen muß. Man lasse die Sätze nicht immer mit dem Subjekte anfangen; durch Versetzen der Wörter können die Kinder bereits eine Vorstellung von der Inversion erhalten.

10. Stelle Sätze folgender Art in Einzahl und Mehrzahl:
Der Stern funkelt — Die Sterne funkeln,
Das Kind lernt — Die Kinder lernen 2c.
11. Suche Zeitwörter mit der Vorsilbe be, 12. mit ge, 13. mit er, 14. mit ver, 15. mit zer.
16. Nenn zusammengesetzte Zeitwörter und gebe von denselben an, woraus sie bestehen (z. B. abwarten, anhalten, aus-
helfen, beistehen, darreichen, einschlagen, forthelfen, hingehen, mitfühlen, unterrichten, großtun, wohlwollen, wertschätzen, lieblos, freilassen, handhaben, mutmaßen, weiterleuchten, hohnlächeln, lobfingen).
17. Bildet mit jedem der folgenden Wörter Sätze: abfallen (die Blätter fallen ab), ausblühen, niedersinken, aufstehen, einschlagen, abplücken, ablaufen, forttragen, mitfühlen, aus-
helfen 2c.
18. Sage von folgenden Dingen aus, was sie getan haben, was sie tun und was sie tun werden — oder drücke dieselbe Tätigkeit in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus, z. B.: Der Baum hat geblüht, der Baum blüht, der Baum wird blühen. Ebenso: der Wind (brausen), die Sonne (scheinen), die Sterne (funkeln), der Soldat (kämpfen), die Kinder (lernen) 2c.

Derartige Vorübungen lassen sich nach Bedürfnis leicht vermehren oder beschränken und, wo es nötig erscheint, auch umgestalten. Die Art der Behandlung hängt von der Individualität des Lehrers und von dem jedesmaligen Bildungsstand der Schüler ab. Ebenso sind auch die Lebenskreise, aus welchen der Lehrer die Schüler empfängt, für die Behandlung der vorstehenden Aufgaben maßgebend, so daß es schwer ist, eine genaue Anleitung zu geben, die den Anforderungen Aller genügt. Der diese Übungen vornimmt, muß das Beste und Beste von den Schülern lernen. Sobald ihm klar wird, wessen die Kinder eigentlich bedürfen, wird es ihm nie schwer werden, das Rechte zu treffen. Der Prüffstein aber, ob er es getroffen, ist die Lust und Freude, welche die Kinder an dem Unterricht haben. Die Gegenstände, um die es sich hier handelt, erscheinen freilich unbedeutend und kleinlich, aber das Bewußtsein, kindlichen Gemütern eine frohe Stunde bereiten zu können, gibt auch diesen einfachen Dingen einen eigentümlichen Reiz. Wer mit kindlichem Herzen und jugendlicher Frische unter eine Schar von Kindern tritt und sie durch Wort und Bild zu fesseln weiß, der kann nie in Verlegenheit geraten, wie er mit ihnen reden soll. Die Freude, welche die jugendlichen Herzen empfinden, sich über das, was sie alle Tage sehen, aussprechen zu dürfen, reißt den Lehrer unwillkürlich mit fort und leitet ihn ganz von selbst in die richtige Bahn. Die vielfachen naiven Anschauungen und die drohenden Bemerkungen, welche sie machen, sind oft im Grunde, den Lehrern

innerlich zu heben und zu tragen, als ob er sich mit den erhabensten Dingen beschäftige; denn „die beste Poesie liegt uns nahe, und ein ganz gewöhnlicher Gegenstand ist nicht selten ihr liebster Stoff.“

II. Fabeln.

Kinder haben eine große Freude am Erzählen und erzählen selbst gern. Es erscheint daher nichts natürlicher, als auch die deutschen Stilübungen mit Erzählungen beginnen zu lassen. Das, was die Kinder mündlich mit Vergnügen tun, werden sie auch ohne Mühe schriftlich abfassen können, besonders nachdem die vorausgegangenen Vorübungen sie soweit gefördert haben, daß sie einfache Gedanken aus dem Gedächtnis niederschreiben können. Von nun an handelt es sich freilich um Gedankenreihen. Leicht werden sie den Gedankengang einer kurzen Erzählung auffassen und dieselbe schriftlich wiedergeben können.

Unter den vielen Erzählungen, welche für die ersten Anfänge stilistischer Übungen geeignet sind, nehmen die Fabeln den ersten Platz ein. Da meistens Tiere in denselben auftreten, welche einen bestimmt feststehenden Charakter haben, so ist den Kindern auch ein fester Haltepunkt gegeben, dessen Anfänger zumal sehr bedürfen. Außerdem aber kann es nicht fehlen, daß die Kinder sich als menschliche Wesen den Tieren überlegen fühlen und ohne alle Scheu mitteilen, was sie Possierliches von ihnen gehört haben. Der Grund des Vergnügens, welches Kinder an Fabeln finden, ist in dem poetischen Charakter derselben zu suchen, welcher da, wo Tiere handelnd auftreten, reiner hervortritt als bei handelnden Personen, wo sich schon mehr oder weniger die Reflexion einmischt. So wie die ersten Erzeugnisse jeder Nationalliteratur ein Produkt der Phantasie und ihrem innersten Wesen nach poetischen Gehaltes sind: so mögen denn auch die ersten Erzeugnisse, welche ein Kind zu Papier bringen soll, rein poetischer Natur sein und der jugendlichen Phantasie eine angenehme und nützliche Beschäftigung gewähren. Der Entwicklungsgang, welchen ganze Völker in ihrer Bildung genommen, muß sich naturgemäß in jedem Individuum wiederholen. Außerdem empfehlen sich die Fabeln noch durch andere Eigenschaften. Sie sind meist kurz, bestimmt und lassen sich leicht übersehen; und durch ihren einfachen, gefälligen Stil, der sich jedes überflüssigen Schmuckes enthält, prägen sie sich dem Gedächtnis außerordentlich leicht ein. Noch größeres Gewicht aber ist auf den pädagogischen Inhalt und Wert zu legen, welches sie darbieten. Sie zeigen, wie es in der Welt hergeht, daß bestimmte Regeln in der ganzen Natur herrschen, lassen oft einen tiefen Blick in die göttliche Weltordnung tun und erfüllen die Jugend mit einer Ahnung von bestimmten moralischen Vorschriften, die sie ungefragt nicht übertreten darf.

Soviel zur Empfehlung der Fabeln für vorliegenden Zweck und nun noch einige Worte über Art und Weise, wie der Lehrer sich bei diesen Arbeiten den Kindern gegenüber zu verhalten hat. Zunächst wird er die Fabel vorlesen, oder noch besser frei erzählen. Hieran veranlasse er sie, die Erzählung zu wiederholen, was viele wohl mit Vergnügen tun werden, er helfe, wo das Gedächtnis sie im Stiche läßt, verbessere, wo ungeschickte Ausdrücke und Wendungen auftreten. Ist die Erzählung einige Male von den Schülern mündlich wiederholt und hat der Lehrer sich überzeugt, daß dieselben mit Form und Inhalt bekannt sind, dann mag er getrost der Treue des jugendlichen Gedächtnisses vertrauen, und der Erfolg wird zeigen, daß er sich nicht getrennt hat.

Soll die Fabel weiter vorgeschrittenen Kindern zu Aufgabungen dienen, so muß dann Rücksicht darauf genommen werden, daß sich in ihnen eine neue Kraft der Seele, ihr Verstand, entwickelt hat, der gleichfalls Befriedigung verlangt. Deshalb darf sich hier der Lehrer nicht damit begnügen, die Fabel zu wiederholen, sondern er muß zur Reflexion veranlassen. Er mache sie also darauf aufmerksam, daß der Dichter in der Fabel nicht etwas Wirkliches, sondern nur etwas Mögliches darstellt; es muß ihnen zum Bewußtsein kommen, daß die Fabel nichts als eine Allegorie ist, daß unter dem Sinnbilde eine praktische Regel dargelegt ist. Das, was anfänglich als dunkle Ahnung in der jugendlichen Seele geschlummert, hat der Lehrer jetzt zum klaren Bewußtsein zu wecken. Wie jedes Erwachen aus einem Traume seinen eigentümlichen Reiz hat, so wird auch diese Tätigkeit seinen Schülern wie ihn selbst genussreiche Stunden gewähren. Er mache also darauf aufmerksam, daß jede Fabel zwei Teile hat, das Sinnbild und die Anwendung oder die nützliche Lehre (Moral). Da der Dichter die Absicht hat, ein allgemein gültiges sittliches Gesetz anschaulich darzustellen, so wird das Sinnbild ausführlich behandelt werden müssen, die Moral dagegen kurz, aber klar und bestimmt darzustellen sein. Außerdem ist darauf

hinzuwiesen, daß der Dichter in seiner Darstellung auch nach Schönheit strebt. Wo es daher bei den mündlichen Erzählungen der Kinder mangelt, stelle man ihrer Ausdrucksweise die höhere des Schriftstellers gegenüber und mache ihnen begreiflich, daß der Stil in der Fabel nicht bloß leicht und einfach, sondern auch gefällig und edel sein müsse. Dies geschieht am besten, wenn man sie noch einmal vorliest, nachdem die mündliche Nacherzählung beendet ist. — Daneben hat der Lehrer noch ausreichend Gelegenheit, den pädagogischen Einfluß der Fabel zu seinem Rechte gelangen zu lassen. Er wird ihnen zeigen, daß die Verhältnisse der uns umgebenden Welt wesentlich dieselben sind, wie die unserer inneren geistigen, daß wir Gelegenheit haben, uns in der Natur wie in einem treuen Spiegel zu beschauen. Zugleich aber werden die Kinder erkennen, daß das Glück des Menschen an ewige, unabänderliche Gesetze geknüpft ist, die in der Natur seines eigenen Strebens liegen, und daß es eine höhere Macht giebt, welcher alle geschaffenen Wesen sich mit innerer Notwendigkeit unterwerfen müssen.

III. Erzählungen.

Der Fabel schließt sich die Erzählung am nächsten an und ist ihrer Form nach mit ihr verwandt. Ihr Charakter besteht in dem Fortschreiten in der Zeit; der Lehrer wird daher, wo das Kind die Reihenfolge der Begebenheiten nicht genau aufgefaßt hat, hierauf besonders aufmerksam machen müssen. Was die allmähliche Steigerung des Interesses betrifft, bis die eigentliche Katastrophe oder der Wendepunkt in der Erzählung eintritt, so ist das ein Gegenstand, der bei dem mündlichen Erzählen fortwährend praktisch geübt werden muß. Bloßes Aufmerksammachen auf dieses Erfordernis einer guten Erzählung bleibt ein nutzloses Bemühen. Der Lehrer muß gewiß über sein Verfahren reflektieren; die Kinder haben fürs erste aber nur nachzuahmen und sich zu üben. Besonders aber sind Anfang und Schluß den Kindern sorgfältig einzuprägen, da diese ihnen die meiste Not machen. Ist der erste Schritt mit Sicherheit getan, dann tritt auch bald der Mut ein, die folgenden zu tun. Beim Schlusse aber geht es den Kindern wie vielen ungebildeten Erwachsenen, die beim Erzählen bisweilen kein Ende finden können und am Schluß oft kläglich abfallen. Deshalb lasse man den Teil, in welchem die Pointe enthalten ist, oft wiederholen, damit die Schüler die Wichtigkeit herausfühlen. Was ihnen am bedeutsamsten erscheint, dem werden sie auch besondere Sorgfalt widmen. Die Kinder scheuen sich nicht selten, die von den auftretenden Personen gesprochenen Worte in direkter Rede anzuführen. Auf diese Forderung lege man jedoch besonderen Nachdruck, weil die Erzählung hierdurch selbst an Kraft, der Schüler aber an Gewandtheit des Ausdrucks gewinnt.

Für Kinder gehobener Klassen handelt es sich darum, ihnen die Erfordernisse einer guten Erzählung zum Bewußtsein zu bringen. Dies läßt sich nicht erreichen, indem man ihnen darüber einen Vortrag hält, sondern es muß abermals praktisch und andauernd geübt werden.

Eine Erzählung ist nichts anderes als eine Begebenheit, die der Vergangenheit angehört; der Erzählende hat sich daher fortwährend der Vergangenheitsform und zwar des Imperfektums zu bedienen. Nur da, wo die Vorstellung lebhafter werden soll, bedient man sich des Präsens, um dem Zuhörer das in der Vergangenheit Vorgefallene als ein Gegenwärtiges vorzuführen und dadurch eine lebhaftere Beteiligung seines Gemütes zu erwecken. Sobald dem Lehrer dieser Gedanke klar vorschwebt, wird er in geeigneten Fällen von selbst darauf halten, daß die Schüler bei dem mündlichen, wie bei dem schriftlichen Erzählen dieser Anforderung Genüge leisten. — Da die Erzählung die Mitteilung einer wirklichen oder erdichteten Begebenheit ist, so wird es sich im ersten Falle um historische Treue, in dem letzteren um innere Wahrheit handeln. Somit hat die Anfertigung von Erzählungen einen pädagogischen Wert: sie können dazu beitragen, das Wahrheitsgefühl der Kinder zu wecken, können mitwirken, sie vor müßigen Spielen der Phantasie zu bewahren. Aus diesem Grunde haben Erzählungen, die sich auf realen Boden bewegen, den Vorzug vor denen, die darauf ausgehen, das jugendliche Gemüt ins Reich der Träume zu versetzen. Wir haben praktische Menschen, aber keine Phantasten zu bilden und es ist keine Frage, daß man die Jugend auch durch Poesie verderben kann.

Endlich sind Klarheit, Objektivität und innerer Zusammenhang der wirkenden Umstände als wesentliche Faktoren zu beachten. Ist die mitgeteilte Erzählung selbst klar, so wird die Reproduktion von Seiten der Schüler keine erheblichen Schwierigkeiten mehr machen. Objektivität findet sich beim Nacher-

zählen leicht von selbst und der Mangel derselben ist ein Fehler, in denen die Jugend seltener verfällt als Erwachsene. Diese sind nur zu geneigt, wenn sie erlebte Tatsachen mitteilen, überall ihre subjektiven Empfindungen zu verflechten; die Jugend, deren Blick mehr nach außen als auf sich gerichtet ist, verhält sich schon von Natur mehr objektiv als subjektiv. Der innere Zusammenhang der wirkenden Umstände ist in jedem Falle sorgfältig zu erwägen. Sowie Erzählungen mit erweiterten Gesichtspunkten auftreten, wachsen natürlich die Schwierigkeiten und dem Schüler, der sich für besonders hervortretende Momente am lebhaftesten interessiert, kann es leicht begegnen, daß er diesen oder jenen wichtigen Punkt überseht. Hier ist es notwendig, auf die Disposition der Erzählung aufmerksam zu machen, damit sich dem Schüler die Reihenfolge aller mitwirkenden Umstände einprägen. Bei schwieriger zu fassenden Verhältnissen, bei eigentümlicher Verwicklungen, wird der Lehrer wohlthun, die Erzählung, nachdem die Schüler sie mündlich wiedergegeben haben, noch einmal vorzulesen. Durch mehrfaches Hin- und Herreden wird der ursprüngliche Totalindruck leicht zerstört; diesen aber im Gemüte des Schülers wieder herzustellen, ist ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit.

IV. Parabeln.

Den Erzählungen folgen die Parabeln, welche sowohl ihres Inhalts, wie ihrer Form wegen zum Wiedererzählen in hohem Grade geeignet sind. Eine Parabel ist eine Erzählung, in welchem ein Gleichnis nicht nur aufgestellt, sondern vollständig durchgeführt wird. Insofern ist sie der Fabel verwandt, nur mit dem Unterschiede, daß in der letzteren statt des vollständig verhüllten Urbildes das Abbild auftritt, während in der Parabel das Urbild, d. h. der Gedanke, welcher veranschaulicht werden soll, stehen bleibt. In der Fabel läßt man den Zuhörer die Lehre, um die es sich handelt, bloß ahnen oder spricht sie am Schluß als Moral aus; in der Parabel ist das belehrende Moment in der Erzählung verflochten. Während uns die Fabel in das Reich der Möglichkeit versetzt, bewegt sich die Parabel auf dem Gebiete der Wirklichkeit und führt uns, wenn auch kein bestimmtes Faktum, so doch einen wahrscheinlichen Fall vor. Ihrer Natur zufolge nimmt sie die reflektierende Tätigkeit unserer Seele in höherem Grade in Anspruch als die einfache Erzählung, weil wir bei der Prüfung und Beurteilung der durch sinnliche Wahrnehmung gewonnenen Vorstellungen genötigt werden, unsere Seelentätigkeit auf uns selbst zurückzuwenden. Dies tun die Kinder freilich nur unbewußt, aber leicht und gern, und gerade in dieser von dem Lehrer ausgehenden Instruktion liegt ein eigentümlicher Reiz, zufolge dessen die Kinder besonderen Gefallen an dergleichen Darstellungen finden. Mit diesem Reize ist zugleich eine eigentümliche, erzieherisch einwirkende Kraft verbunden, indem die Parabel einen ruhigen Zustand des Gemütes voraussetzt, der es uns erlaubt, bei der Betrachtung eines Gegenstandes zu verweilen, oder indem sie selbst imstande ist, einen solchen Zustand herbeizuführen. So wie die biblischen Gleichnisse eine eigentliche Gewalt auf das menschliche Gemüt haben und den Menschen veranlassen, in sich zu gehen, so haben die Parabeln überhaupt eine hohe Bedeutung für die edlere, sittliche Entwicklung der kindlichen Seele. Belehrend und poetisch zugleich gehen sie nach richtigen didaktischen Prinzipien von dem Besonderen aus und erheben das Gemüt auf einen höheren Standpunkt, und durch die eigentümliche Zartheit, mit welcher sie einen Gegenstand behandeln, sind sie auch im Stande, einen veredelnden Einfluß auf die Schreibweise des Schülers auszuüben.

Schluß folgt.

Deutscher Schulverein zu Sta. Catharina. Alle Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden F. Blohm, alle Zahlungen sind zu leisten an den Kassierer Hermann Hering senior, beide in Blumenau. Klassenstelle für die Kolonie Blumenau: Firma Gebrüder Hering, Stadtplatz. Zahlungen für den Schul-Verein nehmen anstandslos auch entgegen in Desterro die Firma Carl Hoepcke & Co., in Joinville bei Herrn G. A. Michlin, in Itajaí bei Herren Affeburg & Co., in Brusque bei Herrn Gullih. Strecker, in Thereopolis bei Herrn A. Probst, in Laguna bei Herrn A. Brandl. Beträge bis zu 2000 bitte in Briefmarken einzusenden. — Der Versand der „Mitteilungen“ geschieht durch die Geschäftsstelle des Schul-Vereins G. Artur Koehler in Blumenau. Adressenänderungen sowie Beschwerden über unregelmäßige Zusendung der „Mitteilungen“ sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Druckerei des Urwaldboten Blumenau, Santa Catharina, Brasilien.